



Die Pflege funktioniert nur Hand in Hand. Man muss sie am Menschen orientieren.



adobe stock

Der Pflegeberuf ist eine Dienstleistung am Menschen und gestaltet sich über Beziehung

Der Dienst am Menschen

Am 28. November 2021 legt das Schweizer Stimmvolk seinen Wahlzettel zur Pflegeinitiative in die Urne. Für die Gesundheits- und Pflegebranche geht es um viel, und der Gegenvorschlag greift, unserer Meinung nach, zu wenig weit. Weshalb das so ist, soll in diesem Beitrag eruiert werden.

Ein wichtiges Argument zuerst: dank des medizinischen Fortschritts werden wir Menschen immer älter, was auf der einen Seite erfreulich ist, auf der anderen Seite auch komplexere Krankheitsbilder mit sich bringt. Im Vergleich zur steigenden Lebenserwartung nehmen die dafür benötigten Stellen an Pflegefachpersonal in einem bedenklichen Masse ab. Dieser negative Trend hat einen direkten Einfluss auf die Qualität der Pflegeleistung.

Die unumstössliche Frage steht im Raum: Wer kümmert sich in Zukunft um die alternde Bevölkerung – sprich, wer kümmert sich um mich, wenn ich Pflege, Betreuung

und gezielte Unterstützung benötigen?

Die Investition in die Ausbildung ist sicherlich berechtigt, denn wie angesprochen werden die Krankheitsbilder komplexer und die hochtechnisierten medizinischen Geräte müssen fachkundig bedient werden.

Der Pflegeberuf ist aber in erster Linie ein Beruf, der die Beziehung zum Menschen in den Mittelpunkt stellt. Beziehung heisst sich Zeit für den betagten Menschen und dessen Angehörige zu nehmen, Gespräche führen, in Krisen intervenieren, Ruhe und Geborgenheit vermitteln und seiner Pflegetätigkeit nachkommen – sprich die gute Seele am Pflegebett sein.

Den Menschen in den Mittelpunkt stellen

Somit wird deutlich, dass die Anforderungen an den Pflegeberuf weit über den reinen Ausbildungsaspekt hinausgehen: In den Pflegeinstitutionen und Spitälern braucht es realistische Stellenschlüssel, um zum Beispiel den Spagat zwischen

Pflege am Bett und dem immer umfangreicheren Administrationsaufwand gerecht zu werden. Dieser entsteht, um die Pflegeleistungen gegenüber Angehörigen bzw. Ämtern, Krankenkassen aber auch der Politik zu rechtfertigen. Die Zeit am Computer fehlt am Menschen. Man darf nicht vergessen, dass Pflege eine Dienstleistung am Individuum ist, die ein hohes Mass an Professionalität und Empathie benötigt. Der Mensch sollte im Zentrum des Handelns stehen, nicht die Administration.

Erwartungen realistisch einordnen

Hinlänglich bekannt ist, dass in vielen Institutionen seit Jahren der Stellenschlüssel nicht den gestiegenen Erwartungen der neu eintretenden Generationen in Pflegeinstitutionen angepasst wurde (nicht zu vergessen deren Bezugspersonen). Eine 24/7 Betreuung wird erwartet, realistisch ist sie jedoch in den aller seltensten Fällen. Hier entsteht ein ernst zu nehmender Abwärtskreislauf und ein Spannungsfeld im

Arbeitsalltag: zu wenig Personal für den Anspruch einer Rundumbetreuung. Dies löst auf beiden Seiten negative Gefühle und Unzufriedenheit aus. Die Folge: seitens Klienten und Angehörigen zunehmende Beschwerden und seitens Personal Überlastung mit Burn-out-Folgen.

Kluge Zukunftsperspektiven schaffen

Von den Gegnern der Pflegeinitiative wird als Hauptargument hervorgebracht, dass die Initiative nicht zeitnah umzusetzen sei. Fakt ist: bis eine Ausbildung abgeschlossen ist, vergehen im Minimum drei Jahre. Corona hat uns jedoch gezeigt, dass pragmatische und systemrelevante Entscheide effektiv zeitnah umgesetzt werden können – wir müssen nur wollen! Gesellschaftspolitische Entscheide zu treffen, bedürfen ergo einer realistischen und vernünftigen Perspektive: Wir wissen, dass es in Zukunft signifikant zu wenig Pflegepersonal auf allen Ausbildungsstufen für die ins Alter kommende Bevölkerung gibt. Wollen wir dieses Risiko ein-

gehen? Wollen wir die gegenwärtig knappen Ressourcen mit einem überproportional hohen Administrationsaufwand belasten? Sind wir uns dessen bewusst, dass es einen Jeden bzw. eine Jede von uns trifft, sollten wir hospitalisiert werden oder in eine Pflegeinstitution eintreten?

Es geht um Menschen, nicht um gefühllose Maschinen. Investitionen in die Ausbildung, wie es der Gegenvorschlag vorsieht, sind gut, aber nicht ausreichend. Setzen wir also den Schwerpunkt bei einem sozial verträglichen Stellenschlüssel, attraktiven Anstellungsmodellen (Stichwort Jahreszeitmodell, u.a.), der Qualitäts- und Beziehungszeit am Patienten und dessen Angehörigen und einem ökonomisch fairen Lohn, um den Pflegeberuf aufzuwerten, damit die Pflegenden auch für zukünftige Generationen ihrer Kernaufgabe nachgehen können:

der fürsorglichen, empathischen und professionellen Pflegeleistung am Bett.

Simone Mayer-Jacob



HAUSIMPARK 

Alters- und Pflegeheim, Schönenwerd
Telefon 062 858 43 00
www.hausimpark.ch

Pflege & Betreuung

Wir sind kompetent in spezialisierter Pflege

Dank unserem interdisziplinären Team können wir Menschen mit komplexen Krankheitsbildern professionell pflegen.

 **LINDENFELD**
Spezialisierte Pflege und Geriatrie | Suhr | lindenfeld.ch


Schiffländi
Alterszentrum Gränichen

- Die Stiftung Alterszentrum Schiffländi bietet insgesamt 92 BewohnerInnen auf fünf Wohnbereichen ein Zuhause. Seit Ende 2017 haben wir den Erweiterungsbau für Menschen mit Demenz in Betrieb
- Wir bilden junge Menschen in folgenden Bereichen aus: Pflege und Betreuung, Gastronomie, Technischer Dienst und Hauswirtschaft. Auch sind Praktika in diesen Bereichen möglich
- Wir setzen uns ein in der Freiwilligentätigkeit
- Wir sind ein attraktiver Arbeitgeber
- Nähere Informationen finden Sie unter: www.schifflaendi.ch






ZUHAUSE IM ALTER
Massgeschneiderte Lösungen

Lieber daheim als im Heim?
Wir unterstützen Sie individuell in Ihrem Heim ganz nach Ihren Bedürfnissen.



KONTAKTIEREN SIE UNS

ZUHAUSE-IM-ALTER
Vontobel Family&Team, Rütliweg 6, 5040 Schöffland
Telefon 062 721 27 27, Handy 079 458 82 86
info@zuhaeuse-im-alter.ch, www.zuhaeuse-im-alter.ch